

Zeichendeuterei

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. ZEICHENDEUTEREI

Lehrmeinung: Nicht alle Zeichen sind zu verachten und ihre Deutung zu verwerfen. Gott will uns durch die von ihm bewirkten Zeichen etwas Besonderes lehren. Zeichen, die beachtet werden müssen, sind einerseits natürliche¹⁰², andererseits göttliche, von Gott entweder in seiner Gnade geschickte oder aber in seinem Zorn gegen die Ordnung der Natur bewirkte. Aus den natürlichen Zeichen, welche Gott der grosse Schöpfer und Regierer aller Dinge durch den Lauf der Sonne hervorbringt, können sehr wohl künftige Dinge, nämlich die Witterung, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Erde ohne Sünde vorhergesagt werden.

Zu den Zornzeichen Gottes gehören Kometen, Blitze, Donner, Unwetter mit Hagel und Regen, Feuerzeichen, Sturmwinde, Erdbeben, Missgeburten an Mensch und Vieh, Gespenster und vom Teufel Besessene.

Fundstelle: S. 155–162; Quelle: Anhorn verweist auf sein Werk *Christliche Betrachtung der vielfeltigen sich erzeugenden Zornzeichen Gottes / und Vorbotten seiner gerechten Straffen [...]*.

Exempel von natürlichen Zeichen

128. Gott selber hat zwei grosse Lichter, nämlich Sonne und Mond, an die Feste des Himmels gehängt, welche nach der heiligen Ordnung und dem Willen Gottes eine grosse Kraft besitzen. Sonne und Mond wirken in der Natur, um Tag und Nacht sowie die vier Jahreszeiten zu unterscheiden.

Fundstelle: S. 162; Quelle: Gen 1,14.

129. *Deß Abends spricht ihr / es wird ein schöner Tag werden / dann der Himmel ist roth: und deß Morgens spricht ihr / es wird heut Ungewitter seyn / dann der Himmel ist roth und trübe.*

Fundstelle: S. 162; Quelle: Mt 16,3.

Exempel vom Wirken Gottes durch Zeichen

130. Einige Wochen vor dem Untergang der Stadt Plurs durch einen Bergsturz im Jahre 1618 wurde ein Stein mit einer hebräischen Inschrift gefunden, die von dem gelehrten Reisenden Leodigarius Huber wie folgt

¹⁰² Bereits die spätmittelalterliche Dekalogliteratur unterscheidet sehr fein zwischen göttlichen, das heisst natürlichen *Zeichen* und *signa*, die als unnatürlich gelten; BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 336.

übersetzt wurde: *Ist nicht mein Wort / wie ein Fewr / spricht der Herr / und wie ein Hammer / der Felßen zerschlegt. Gehet auß von Babel / ein jeder errette sein Leben / dann die Raach deß Herren wird widerkommen / und ihnen ihre Boßheit vergelten.*

Fundstelle: S. 157f.

131. Bevor der Zürcher Gelehrte und Schulmeister Johann Heinrich Hottinger am 5. Juni 1667 sein Leben durch Ertrinken verlor, fand er auf der Schreibtafel in seiner Schulstube folgende Inschrift: *Carmina jam moriens canit exequialia cygnus. Das ist: Der Schwan ein Todtenliedlin singt / Ehe jhn der Lebens-Feind umbbringt*¹⁰³.

Fundstelle: S. 158f.; Quelle: HEIDEGGER, *Historia vitae et obitus Hottingeri*.

132. Als der junge Adelige Hans Ludwig Efinger am 20. Juni 1628 sich nach der Besichtigung eines Feuerwerkes auf dem Zürichsee auf dem Heimweg begab, wurde er von einem unvorsichtigen Menschen in die Limmat gestossen und ertrank. Dem Erzieher des Verunfallten, Pfarrer Johann Jacob Breitingen, wurde folgendes Zeichen geoffenbart: An einem schönen trockenen Sommerabend, als er mit seinem Zögling im Garten spazierte, liess sich auf dem Birnbaum ein grosser unbekannter Vogel nieder. Mit seinem starken Schnabel brach er ein Ästlein ab und liess es zu Boden fallen. Nachher schüttelte er sein Gefieder, aus dem auf unerklärliche Art und Weise Wassertropfen spritzten.

Fundstelle: 159–162; Quelle: BREITINGER, *Trostschriff An das Hauß Wildegg*.

9. VON DEN STERNSEHERN

Lehrmeinung: Aus zahlreichen Stellen der Heiligen Schrift lässt sich schliessen, dass es einem wahren Christen nicht verboten ist, sich in der Wissenschaft des Himmels unterrichten zu lassen. Aus dem Lauf der Sonne und der Sterne dürfen künftige Dinge wie die Witterung sowie Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Erde ohne Sünde vorausgesagt werden¹⁰⁴. Die Erfahrung selber bezeugt, dass bei aufgehendem Hundsstern gerne hitzige Fieber entstehen, und wenn an einem Ort pestilenzische Seuchen

¹⁰³ Zur Geschichte des Schwanengesangmotivs als Todesvorzeichen siehe SCHENDA, RUDOLF: *Das ABC der Tiere. Märchen, Mythen und Geschichten*, München 1995, 324f.

¹⁰⁴ Dass der Einfluss des Himmels sich nur auf die Witterung beschränke, wird bereits in Texten der spätmittelalterlichen Dekalogkatechese betont; BAUMANN, *Aberglaube* Bd. I, 281.